

Wer Jazz sät, kann Glück ernten

Auf einem Biohof in Diersbach gedeiht seit drei Jahrzehnten beste Musik. Ein Dokumentarfilm ergründet das Geheimnis der „Inntöne“.

CLEMENS PANAGL

DIERSBACH. Paul Zauner kommt zu Fuß über die Felder, mit seiner Posaune in der Hand. Die Kamera folgt ihm. Bei der Weide für die Bioschweine bleibt er stehen: „Jetzt spiel ich einmal, und schau, ob s'kommen.“ Beim Klang von „Oh When The Saints“ lassen sich die Bewohner von Zauners Hof nicht lang bitten. Interessiert hören sie zu, was der Biobauer, Musiker, Labelbetreiber und Impresario ihnen vorspielt.

So ungewöhnlich wie diese Kombination von Berufen für manche Ohren klingen könnte, ist sie für den Innviertler nie gewesen. Ob es ums Musikmachen gehe, um ökologische Landwirtschaft oder um das Schaffen von Festivalbegegnungen: „Ich bin draufgekommen, dass es da um ganz ähnliche Dinge und Sensibilitäten geht“, erzählt er den beiden Salzburger Filmemachern Hermann Peseckas und Stefan Sternad.

Für eine Doku haben sie ihn beim Säen von Ideen ebenso begleitet wie beim Ackern auf der Bühne oder bei der Ernte einer Arbeit von drei Jahrzehnten: 2015 drehten Peseckas und Sternad auch bei der Jubiläumsausgabe von Zauners „Inntönen“. Ihr Film „Paul Zauners Sound of Sauwald“ feiert heute, Montag, Kinopremiere – wenige Tage also, bevor der Hof zu Pfingsten wieder zur Bühne wird.

Der Pferdestall verwandelt sich jedes Jahr in den „Blue Horse Blues

Club“, der Stadl in einen Konzertsaal für 1000 Zuhörer und der frühere Schweinestall zum „St. Pigs Club“. Anklänge an den berühmten St. Nicks Club in Harlem sind kein Zufall. Als Posaunist ist Zauner mehrmals pro Jahr in New York unterwegs. Daheim in Diersbach überlässt er die Bühne oft anderen.

Bei der Programmierung der „Inntöne“ folgt Zauner keinem kommerziellen Kalkül. Dass etwa der spätere Jazz-Superstar Gregory Porter hier ein frühes Österreich-Debüt absolviert habe, habe sich eben so ergeben, sagt Zauner, dies-

„Musik ist eine starke Energie. Das wollen alle immer wieder spüren.“

Paul Zauner, Biobauer und Musiker

mal nicht im Film, sondern im SN-Gespräch. Wonach hält er Ausschau, wenn er sein Festival programmiert? „Die Musik muss berühren.“

Eine der Formationen im diesjährigen Programm sei etwa dafür berühmt, „dass sie ihren ganz eigenen Stil geprägt hat, einen Sound, der kaum nachzuahmen ist“. Das klingt wie eine Beschreibung für eine Jazzlegende, es geht aber um die 1. Innviertler Trachtenkapelle Solinger. Ein stilistisches Reinheitsgebot gibt es auf dem Bio-Jazz-Hof nämlich nicht. Heuer trifft bei den „Inntönen“ das Dickbauer Collective auf



Paul Zauner auf seinem Buchmannhof in Diersbach.

BILD: SN/STUDIO WEST

die Kombo Wiadawö, Carmen Bradford auf Markus Stockhausen, die Groovemaschine Shake Stew auf die Flötistin Naïssam Jalal.

Wie sein eigener Weg von Boogie und Blues schnell zum Free Jazz, und von Diersbach über Wien nach Harlem führte, erzählt Zauner wiederum in der Doku von Sternad und Peseckas.

Als Kind, sagt Zauner, habe ihn beeindruckt, wenn Fatty George und seine Band im Fernsehen auftraten und den vom Publikum gewünschten „Erzherzog-Johann-Jodler“ in eine Jazz-Improvisation übergleiten ließen. „Wie locker die

gespielt haben, das hat mich fasziniert.“ Das Glücksgefühl verbinde auch Musiker und Zuhörer bei den „Inntönen“: Die Musik öffne und verbinde, „weil sie eine starke Energie ist. Und das wollen alle immer wieder spüren.“

Festival: Inntöne, Diersbach, 2. bis 4. Juni 2017. WWW.INNTOENE.AT

Film: „Paul Zauners Sound of Sauwald“ von Hermann Peseckas und Stefan Sternad, Premiere: heute, Montag, Das Kino, Salzburg. Die Filmemacher sind zu Gast. Ö-Termine: WWW.STUDIOWESTFILM.COM